

Rollstuhlgängige Praxis eliminiert alle Hürden

Dr. med. dent. Stephan Gottet, langjähriger Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Zahnmedizinische Betreuung Behinderter und Betagter (SGZBB), hat zusammen mit seiner Tochter und deren Ehemann eine neue Zahnarztpraxis geplant und errichtet. Die Besichtigung der rollstuhlgängigen Praxis in Bremgarten AG war ein Erlebnis, das schwer in Worte zu fassen ist. Lesen Sie, wie die Zahnarztfamilie das Privileg, eine Praxis von Grund auf aufbauen zu können, erlebt hat.

Anna-Christina Zysset (Bilder: zvg)

Vor vielen Jahren entschied die Familie von Stephan und Jeannette Gottet, ihre grosse Linde durch den Zukauf des Nachbargrundstücks an der Zugerstrasse zu schützen. «Als Expräsident der Spitex plante ich auf diesem Grundstück, vis-à-vis des Alters- und Pflegeheims, Alterswohnungen zu errichten; für die Zukunft der Alten.»

1998 hatte Stephan Gottet nochmals grössere Änderungen in der alten Praxis realisiert. «Ich wollte meine letzten beruflichen Jahre noch auf einem guten Standard zu Ende bringen. Zu den drei Behandlungszimmern kam ein neues dazu. Das Röntgen wurde digitalisiert, und meine Behandlungsräume mutierten zur vernetzten Praxis.»

Zählerupfen für einen Fünfliber

Die alte Praxis wurde 1938 mitten in der Rezession vom Vater von Stephan Gottet in Bremgarten eröffnet. «Damals zahlten viele Landwirte in Naturalien, sodass meine Mutter die überzähligen Lebensmittelmarken verschenken konnte. Der häufigste Eingriff war die Extraktion, die einen Fünfliber kostete. Während der Markttag am Oster- und Pfingstmontag war die Praxis selbstverständlich offen. Sie war Teil des Marktgeschehens. Mit einem Fünfliber in der Hand kamen diejenigen, die sonst keine Zeit hatten, nämlich Bauern und Handwerker sowie Bewohner des Josefheims, zum Zählerupfen. Da meine Eltern vielen Heiminsassen «Gotte und Götti» waren, bestand der Göttibatzen oftmals im Gratis-Zählerupfen.»

«Dass auf dem Nachbargrundstück eine Zahnarztpraxis erbaut werden würde, war kein Thema, selbst als Tochter Muriel Zahnmedizin studierte. Diese dachte nicht im Traum daran, in so einem «Kaff» wie Bremgarten zu praktizieren. Erst Jahre später als dann der Gehülfe Aphrodites, Eros, Muriel mit Zahnarzt Yves zusammenbrachte, änderten sich auch unsere Konzepte», erzählt Stephan Gottet.

Für die Zukunft der Jungen

Das neue Konzept, ein rollstuhlgängiges Zentrum für die drei Zahnärzte der Familie zu bauen, für die Zukunft der Jungen, war geboren. Architekten und Künstler wurden zu einem Wettstreit eingeladen, in welchem die Bedürfnisse der «hommes en progrès» zu den unverrückbaren Auflagen gehörten. Nach vielen familieninternen Diskussionen entschied sich die Familie Gottet aufgrund der Eingaben und angedachten Antworten zu einem architektonischen Entwicklungsprozess mit Paolo Fuchs, Architekt und Ökonom von Archipart (Zürich und Engelberg), welcher sich seit Jahren mit behindertengerechtem Bauen befasst. In unzähligen Arbeitssitzungen wurden Pläne begutachtet und verworfen. Der Besuch neu errichteter Praxen hielt das junge Zahnärztepaar während Wochen auf Trab. Von ehemaligen SGZBB-Präsidenten erfragte ich die Anforderun-

gen an ein Gebäude im Hinblick auf alte und behinderte Patienten. «Übersichtliche Strukturen, Helligkeit, keine Enge, Rollstuhlgängigkeit, keine Stufen, Parkplätze, alles auf einer Ebene. Einfache Farbgebung, keine barocke Scheinwelt. Beruhigende Wirkung durch das Wasser. Die reinigende Wirkung des Wassers kennt man in vielen Kulturen. Bereits die Zisterzienser zelebrierten die Einfachheit der Bauten. Das Wichtigste aber: vertrauensvoller Umgang von uns allen mit dem behinderten Mitmenschen auf Augenhöhe.»

Das architektonische Konzept

Ausgehend von einem einfachen Kubus, präzise in die Parzelle gesetzt, wird der Bau durch vertikale Elemente bestimmt. Die Räume dienen im Erdgeschoss den beiden Zahnärzten Stephan und Yves Gottet und der Kieferorthopädin Muriel Gottet, im Obergeschoss dem extern geführten Labor und als Wohnung für die junge Zahnarztfamilie, die demnächst Zuwachs erhält. Die 290 m² rollstuhlgängige Praxis eliminiert alle Hürden – und doch ist beim Eingang ein Kanal zu überschreiten: Eine Brücke führt über das Wasser zum Haupteingang, Wasser umfließt das Gebäude auf drei Seiten und stürzt zum Schluss im kleinen Wasserfall in den Lichthof vor dem Sozialraum für die Mitarbeiterinnen. Ein Seitenkanal verbindet von der Linde her die Gärten. Im Freundeskreis spricht man vom «Piccola Venezia Dentaria».

Das Einfache ist nur mit Ausdauer erreichbar

18 Monate dauerte allein die Planungsphase. Die am 15. Mai offiziell eröffnete Zahnarztpraxis be-



«Die Patienten kamen gerne in die von Bäumen beschattete Villa. Ich hatte oft das Gefühl, sie kämen wegen der Umgebung in dieses Haus, nicht wegen mir», sagt Stephan Gottet.



Von rechts nach links: Stephan, Yves und Muriel Gottet, Desirée Partsch, Michaela Schwarz, Fabienne Molinari, Sabrina Honegger, Arbinita Gashi, Tanja Waser.



Dr. med. dent. Muriel Gottet hat zusammen mit ihrem Ehemann Dr. Yves Gottet beschlossen, den Taxpunktwert trotz grosser Investitionen bei Fr. 3.10 zu belassen.



Dr. med. dent. Yves Gottet ist ein absoluter Technikfreak. Seine Begeisterung teilt auch das Praxisteam, welches nur online arbeitet.

herbergt ein unabhängiges Labor mit fünf Arbeitsplätzen und einen grosszügigen Parkplatz, wo auch grössere Fahrzeuge bequem ein- und aus-

fahren können. Zahnarzt und Zahntechniker sind unter dem gleichen Dach, was für alle Beteiligten von unschätzbarem Wert ist. Angeboten werden den Patienten jeden Alters unabhängig von ihrem Gesundheitszustand sämtliche zahnmedizinische Sparten. Selbstverständlich ist die Praxis voll digitalisiert. Chefplaner und Netzbetreiber ist Dr. med. dent. Yves Gottet. Dazu Stephan Gottet: «Endlich kann ich meine eigenen Notizen lesen, die früher in apokryphen Runen, auf in allen Kugelschreiberfarben schimmerndem Halbkarton, der Enträtselung harhten.» Die hellen und lichtdurchfluteten Praxisräume vermitteln Ruhe und Freundlichkeit. Der Blick in die wunderbaren Bäume und das Rauschen des Wassers entspannen Patienten wie Behandler.

Praxis ohne Grenzen

In der «Dentaria Piccola Venezia» haben alle sieben Units ihre eigene integrierte Stuhlrontgen-einheit. Zentral gelegen sind die Sterilisation und

Röntgen mit OPT und FR. Da die Flure zirkulär angelegt sind, können sich auch Rollstuhlfahrer frei bewegen. Dank der jahrelangen Erfahrung im Umgang mit Menschen in allen Lebensphasen und der Bereitschaft, nicht nur «uniforme Normpatienten» zu behandeln, ist hier ein Bauwerk entstanden, welches allen Lebenssituatio-



Blick in den 140 cm breiten, die Insel mit Sterilisation und Röntgen umlaufenden Korridor. Ausschnitt Empfang mit monochromen Bildern von Künstler Soland.

nen Rechnung trägt. Es ist einladend, barrierefrei und, was das Beglückendste ist: Man findet kein einziges «ausgrenzendes» Signet im und am Haus. Dafür ein symbolträchtiges Praxissignet sowie viele Kunstwerke von Gottlieb Soland.

Zum Signet von Gottlieb Soland: «Zwei Quadrate über einem Rechteck. Die zwei Quadrate symbolisieren die dritte Generation, also Dres. Muriel und Yves Gottet, die auf dem breiteren Rechteck aufbauend, die Geschehnisse der Praxis weiterführen.

Für Vater Stephan Gottet, welcher mit grosser Freude philosophische Werke studiert und sich gerne Rat bei den grossen Denkern der Antike sucht, bedeutet das Signet gemäss Bernhard von Chartres: Wir, die Nachgeborenen, seien gleichsam Zwerge, die auf den Schultern von Riesen sitzen. Sie profitieren von den Pionierleistungen der Vergangenheit. Indem sie dem vorgefundenen Wissensschatz ihren eigenen Beitrag hinzufügen, kommt Fortschritt zustande. Auf diese Weise können die Nachfolger die Riesen überragen.»



Die Clinic Dental Suis

Die Wirtschaftskrise bewirkt in Spanien eine Flurbereinigung bei illegalen Arzt- und Zahnarztpraxen. Dank der grundsoliden Arbeitsweise und einem guten Team kann der ausgewanderte Schweizer Zahnarzt beruhigt in die Zukunft blicken, denn qualitätsbewusste Spanier haben den Unterschied zu den Billigzahnärzten längst begriffen. Die auf Chirurgie und Paradontologie ausgerichtete Praxis befindet sich in der Provinz Girona, Katalunien (siehe SMfZ 8/2008, S. 771).

Anna-Christina Zysset, Redaktorin

Der Winter brachte genügend Schnee in die Pyrenäen, sodass sich die Katalanen in diesem Jahr keine Sorgen um Wassermangel zu machen brauchen. Auch die Schäden des Orkans, der am 26. Dezember 2008 mit einer neun Meter hohen Welle über den Strand hinwegfegte, sind fast beseitigt. Die beliebten Chiringitos (Strandlokale) öffnen bereits ihre Pforten, Wege werden gepflastert und gefegt, der neu angelegte künstliche See ist fertiggestellt. Die katalanische Speisekarte wird bereichert durch Karpfen. Platja d'Aro macht sich hübsch für eine neue Sommersaison und erhofft sich auch in diesem Jahr wieder mehr Touristen.

Spanische Reaktion auf Wirtschaftskrise

Eine Arbeitslosenquote von derzeit 18% lässt die spanische Regierung auch schärfer durchgreifen bei illegalen Arzt- und Zahnarztpraxen. Immer öfter wird bei Überprüfungen durch die Polizei eine Praxis ohne Zulassung entdeckt und geschlossen. Ein jüngst durch die Presse gegangener Fall ist kein einzelner: Eine von Argentinern geführte

Zahnarztpraxis in Mataró versorgte Patienten mit Implantaten zum sensationellen Preis von 80,- Euro. Das Werkzeug des angeblichen Doktors stammte von einem Veterinär. Von einem Sterilisator war weit und breit nichts zu sehen.

Unser Schweizer Zahnarzt kann beruhigt in die Zukunft blicken. Dank seiner grundsoliden Arbeitsweise und seinem ausgezeichneten Team läuft die Praxis sehr gut. Sowohl die Exklusivität als auch die ideale Umsetzung der Grundsätze der SSO und deren Richtlinien zur Qualität der zahnärztlichen Arbeit haben zum Erfolg beigetragen. Immer mehr Patienten empfehlen die Clinic Dental Suis weiter. «Eine bessere Werbung als zufriedene Patienten gibt es nicht», so unser Zahnarzt, der sich hochofreut über die Entwicklung zeigt.

Die Zahl der spanischen Patienten wächst

Ganz besonders stolz ist die Praxis auf die grosse Zahl der spanischen Patienten, die in der Anfangszeit doch eher skeptisch auf den neuen Mediziner schauten. Inzwischen reisen die Patienten

aus Barcelona und der näheren Umgebung an, denn Qualität wird auch in Spanien von Normalverdienern der «Billigmedizin» immer mehr vorgezogen. Die Praxis akzeptiert Versicherungen, welche eine freie Arztwahl und die Tarife des COEC (spanisch-katalanische Zahnärztesgesellschaft) garantieren. Die meisten spanischen Zahnpflegeversicherungen haben jedoch ihre eigenen Tarife, welche weit unter denen des COEC liegen. Dies wiederum zwingt die Vertragszahnärzte dazu, ihr Einkommen durch miserable Arbeit – husch, husch, pfusch, pfusch – und unter Missachtung elementarer Grundsätze wie Sterilisation, Sauberkeit, ausgebildetes Personal usw. zu erzielen. In Spanien existiert bis heute keine Qualitätskontrolle!

Schweizer Qualität zu spanischen Preisen

Die Clinic konnte im ersten Halbjahr 2009 bereits weiteres Personal einstellen, sodass unserem Zahnarzt zusätzlich eine in den USA ausgebildete, erfahrene Dentalhygienikerin und eine weitere sehr gut ausgebildete zahnmedizinische Assistentin zur Seite stehen. Oberste Priorität gilt der Aufklärung des Patienten. Ein Aufklärungsgespräch ist für einen Spanier neu und sensationell, sodass dies zu einem Teil des Erfolgs und der Popularität der Praxis beigetragen hat. Das spanische Gesundheitssystem hinkt dem der Schweiz noch immer um Jahrzehnte hinterher. Allerdings gibt es in den grösseren Städten wie Barcelona Privatkliniken, zu denen sich auch die Clinic Dental Suis in Platja d'Aro zählen darf, die dem schweizerischen System ebenbürtig sind. Die Tarife liegen allerdings auch hier zirka einen Viertel tiefer als in der Schweiz. Es ist eine Tatsache, dass nicht nur Spanier, sondern alle Spanienreisenden aus ganz Europa von Schweizer Qualität zu spanischen Preisen profitieren.

Information mit Essen und Trinken

Auf der Internetseite der Praxis (www.clinicdentalsuis.com) werden regelmässig Informationen zur Gesunderhaltung der Zähne und zu Behandlungsmöglichkeiten in mehreren Sprachen gegeben. Diese Internetseite wurde der spanischen Mentalität angepasst und entsprechend ausführlich gestaltet. Die Gestaltung hat ein sehr erfahrenes Kommunikationsbüro (www.leuz-kommunikation.de) übernommen.

Weiter liegen Informationsblätter in sieben Sprachen, darunter auch Russisch, in der Praxis auf und werden jedem neuen Patienten mit auf den Weg gegeben.

In der Praxis selbst finden regelmässige Informationsveranstaltungen mit unterschiedlichem Schwerpunkt statt. Diese von den Patienten sehr gut besuchten Veranstaltungen sind immer auch ein kleines kulturelles Ereignis, bei dem Essen